

Wahres und Unwahres über Gutsbesitzer Johann Heinrich Brauns in Wendhausen zwischen 1787 und 1793. Er brachte drei Malaien aus Fernost mit und ließ sich ein Mausoleum errichten.

Die Quellenlage :

Aus dem Kirchenbuch II von Wendhausen :

1787: „Auf Befehl Hochfürstl. Consist. sind von mir Joh. Conr. Sievers die von dem Herrn Bürg. Brauns aus Ostindien mitgebrachten 3 Personen (...) den 16ten May getauft worden (...) Die beyden Bediensteten hießen nach ihrem Beschneidungsnamen Keimann und Kadjung und das Mädchen Ramine. Taufzeugen: 1. Der Herr Bürg. Joh. Heinr. Brauns 2. Deßen Frau Gemahlin Johanne Christine Brauns 3. Ein Gärtner vom Cap aus Africa Johann Samuel Friedrichs 4. Dessen Frau Sarah Catharine Friedrichs.“

21.5. 1788: „Daß unser Herr Kirchen = Patron Herr Bürgermeister Brauns von dem hiesigen Einwohner und Kothsaßen Jürgen Winkelmann ein Stück von seinen kleinen Garten, so auf dem Kirchhof und den Pfarr = Garten schiebt, käuflich auf ewig erstanden ...“

1789: bei der Eheschließung von Johann Heinrich Kadjung mit Maria Amalia Hassebrauck präzisiert Pastor Sievers seine Angaben : „dieser Kadjung ist ein Mulatte aus Batavia, Ostindien¹“

1789, 29.10. Kaufkontrakt über das Gut Wendhausen. Brauns verkauft den adeligen Hof an Amtsrat Möllhoff für 34.000 Taler.²

1793: „unser vormahliger Kirchen Patron, Herr Johann Heinrich Brauns, gebürtig aus Nordassel, starb auf seinem Hofe zu Kleinen Bülden , am 20ten Septbr. Abends gegen 11 Uhr an Schlagfluße und wurde darauf am 27ten Sept. 1793 in seinem Begräbniße , welches er sich alhier hatte erbauen laßen, beygesetzt, alt 64 Jahre und 14 Tage. NB. Brauns ist gebohren 4ten October 1729“

Im NLA HA Hild. Br. 7 Nr. 1605 findet sich das „Testament des Johann Henrich Braun in Wendhausen, gewesener Bürgermeister von Batavia“. Er unterschreibt mit „Johan Henderik Brauns“ und setzt am 3. Sept. 1791 seine „liebe Ehefrau Johanne Christine Brauns“ zur Universalerbin ein. Daneben bedenkt er auch seine Bediensteten – Ramine soll z.B. Zinsen aus Kapitalerträgen erhalten, Katjung und Keiman soll, falls sie in ihre Heimat zurückmöchten, jeweils „drey hundert Rthlr zum Reisegelde gereicht werden“.

(1) Eine unbekannter Chronist Wendhäuser Geschichte, um 1889, handschriftlich, aus dem Gutsarchiv Wendhausen

Über den Besitzer des Gutes Wendhausen den Bürgermeister Joh. Hein. Brauns

Er wurde in Nordassel am 4. Okt. 1729 geboren und soll einst Pferde gestohlen haben. Er kam ins Zuchthaus und erhielt wie alle Diebe damaliger Zeit ein T vor den Kopf gebrannt. Dies sollte ein Galgen bedeuten und anderen Menschen zur Warnung dienen. Nach seiner Freilassung ging er, um der Schmach und dem Spott seiner Mitmenschen zu entgehen, nach Ostindien. Er wurde Sklavenaufseher und heiratete nach dem Tode die einzige Tochter des Sklavenhändlers, mit der er

¹ heute Jakarta, Hauptstadt von Indonesien

² Hild. Br. 10 Nr. 931 Acta Possessionis des Gutes Wendhausen, S. 13

als sehr vermöglicher Mann nach Deutschland im Jahre 1786 zurückkehrte. Er wollte sich im Braunschweigischen ankaufen und um dieses Recht zu erlangen, machte er dem damaligen Herzog zu Braunschweig ein großes Silbergeschenk. Der Herzog verbot ihm sich im Braunschweigischen anzusiedeln. Nun ging er nach Hannover und kaufte das Gut Wendhausen. Um das Schandmal zu verbergen, das er einst im Zuchthause erhalten hatte, trug er stets ein Pflaster auf der Stirn. 3 Mulatten und ein Neger vom Kap d. g. Hoff. ließ er hier taufen. Die Mulatten hatte er als Diener sich mitgebracht, den Neger als Gärtner. 1793, 20. Sept. starb er in Kl. Bülten und wurde dann in s. Erbbegräbnis, das er sich vor dem Pastorenhaus³ zu Wendhausen hatte bauen lassen beigesetzt. 1859 zerfiel das Erbbegräbnis und da niemand dasselbe renovieren wollte so wurde er auf dem neuen Kirchhofe begraben. Der Sarg war halb zerfallen und die seidenen Kleider, die den eingetrockneten Leichnam umgaben, waren noch gut erhalten, sogar das Pflaster bedeckte noch seine Stirn. Die Steine des Erbbegr.⁴ wurden für 9 Thaler verkauft.

(2) Pastor Neumann 1938 in seinen „Nachrichten über Wendhausen“

Von dem damaligen Besitzer Brauns wird eine merkwürdige Geschichte erzählt. Er hätte in seiner Jugend in Nordassel, wo er am 4.10.1729 geboren war, Pferde gestohlen und wäre nach damaliger Sitte gebrandmarkt worden, d.h. es wäre ihm ein Galgen auf die Stirn eingebrannt worden. Er wäre dadurch in seiner Heimat unmöglich geworden und nach Niederländisch – Indien ausgewandert. Dort hätte er sich durch Fleiß und Treue das Vertrauen eines holländischen Pflanzers erworben, so daß ihn dieser zuletzt zu seinem Erben eingesetzt hätte. Nach dessen Tode hätte es ihn aber doch wieder nach der Heimat gezogen. Er hätte seine Plantagen verkauft und wäre mit einigen seiner Diener nach Deutschland zurückgekehrt. Da er nicht gewagt hätte sich im Braunschweigischen selbst anzukaufen, so habe er das Gut Wendhausen erworben.

Er habe immer einen Turban oder ein Pflaster auf der Stirn getragen. Schließlich sei ihm aber doch einmal ein früherer Bekannter begegnet, der habe auf ihn hingewiesen und gesagt: „Das ist ja der Pferdedieb aus Nordassel.“ Da habe Brauns sich so geärgert, daß er das Gut habe verkaufen wollen. Er habe es den Wendhäuser Bauern für 30 000 Thalern zum Kauf angeboten, diese hätten aber nicht den Mut gehabt, so viel Geld anzuleihen. Sonst wäre Wendhausen heute ein Dorf reicher Bauern, wie Kemme und Rautenberg, in denen die Güter seinerzeit aufgeteilt und die Stücke von den Bauern erworben wurden.

Brauns starb am 20.9.1793 in Klein-Bülten, wurde aber in Wendhausen beigesetzt und zwar in einer überdachten Gruft hinter Höfels Haus, wo später der Nußbaum der Pfarre stand. Dort stand der Sarg und man konnte ihn durch eine Luke sehen. Eines Tages (im Jahre 1859) schlug der Blitz in das Gebäude, und das Dach brannte ab. Nun stand der Sarg unter freiem Himmel, ein unhaltbarer Zustand, da sich auf einen Aufruf in der Zeitung niemand meldete, der die Reparatur des Gebäudes bezahlen wollte, wurde der Sarg auf dem jetzigen Friedhofe beigesetzt, Pastor, Lehrer und Schulkinder geleiteten die Leiche und hielten am Grabe eine Feier.

Die Kosten der Beerdigung wurden durch den Verkauf des Grabgewölbes gedeckt, das der Maurer Schiller⁵ abbrach und sich aus den Steinen einen Stall baute.

(3) Ein unbekannter Autor einer Dorfgeschichte, nach 1951, Schreibmaschine, aus dem Archiv Trenckmann.

³ auf Seite 4: unter dem Nußbaum vor dem Pastorenhaus

⁴ auf Seite 4: die Steine des Gewölbes

⁵ lt. Vertrag KiArch W. A590 v. 20.1.1860 wurden die Steine an Christian Heusack, No.34, verkauft

In dieser Orientierung am Neumannschen Texte wird die im Dorf erzählte Geschichte nun zur Tatsache. Völlig neu entstanden ist das Motiv der Flucht aus dem Gefängnis. Ausdrücklich betont werden hier Fleiß und Rechtschaffenheit des Johann Heinrich Brauns. Der Verfasser kann sich nun auch nur noch einen Turban auf dem Kopf des Gutsbesitzers vorstellen, vom Pflaster ist nicht mehr die Rede .

(4) Eine phantasievolle als Nacherzählung bezeichnete „alten Gutschronik“ von Heliodore Therese Müller aus der Gerstenbergschen Zeitung vom 11. März (1920 ?)

Die Erzählung berichtet von Abbrucharbeiten an der zerfallenen Wendhäuser Kirche im Jahre 1820.⁶ Man sei dort auf die sterblichen, einbalsamierten Überreste eines großen Mannes mit Pflaster auf der Stirn und denen einer zierlichen Frau gestoßen⁷. Dort seien auch Blätter eines Kirchenbuchs entdeckt worden, die anschließend aber verloren gegangen seien. Der Küster habe sie aber zuvor gelesen. Daher gäbe es nun folgende mündliche Überlieferung:

In der aufgefundenen Chronik erzählt Johannes Brauns in der Ich-Form von seinem Leben. 1708 habe man ihn nach dem Vorwurf der Räuberei und es Mordes zu unrecht zum Tode verurteilt. Er sei Opfer einer Verwechslung geworden. Man beließ es dann beim einem eingebrannten Galgen in Form eines T auf der Stirn. Diese Prozedur überlebte er nur nach wochenlangem Krankenlager. Das Brandmal habe er daraufhin stets mit einem Pflaster bedeckt. Diese Ereignisse führen zu einem zehnjährigen Aufenthalt in den Plantagen von Batavia auf Java. Brauns arbeitet dort als Pflanze und lebt unverheiratet mit dem, wie betont wird, sehr attraktiven einheimischen Mädchen namens Lescita⁸ zusammen. Von Heimweh getrieben will er aber mit ihr, seiner späteren Ehefrau, dann doch wieder in die Braunschweiger Heimat zurückkehren. Der dortige Herzog verwehrt ihm dies jedoch. Schließlich weist ihm aber nun der Kurfürst von Hannover⁹ das Gut Wendhausen zum Kauf zu. Bedingung ist, um das „Leben unter Heiden“ abzuwaschen, sich nochmals taufen zu lassen. Die Ich-Erzählung endet mit dem Datum 1720. Betont wird die Dankbarkeit, dass sich hier in Wendhausen nun doch noch alles zum Guten gewendet habe, allerdings mit dem Bedauern, keine eigenen Kinder zu haben. Daher solle später einmal diese Chronik ein anderer Wendhäuser weiterführen. Die Verfasserin dieser Zeilen im „Unterhaltungsblatt der Gerstenbergschen Zeitung“ weiß auch noch von zwei indisch anmutenden Gegenständen, die man ihr gezeigt habe. Diese seien beim Bau der Glasveranda¹⁰ gefunden worden, nämlich eine Götzenfigur und ein feiner Dolch.

Anmerkung: Der Autorin sind offenbar die beide zuvor dokumentierten Geschichten grob bekannt. Unter Nichtbeachtung der im KB II überlieferten autobiographischen Daten wird die Lebensgeschichte phantasievoll nacherzählt, eine sich in Wendhausen abspielende Rahmenhandlung aber weitgehend frei erfunden. Die Ehrhaftigkeit des Mannes trotz der Verurteilung wird mit einem Justizirrtum erklärt, nicht wirklich jedoch die Herkunft des Vermögens, um sich ein großes Gut zu kaufen. Merkwürdig bleibt bei der Fokussierung auf Brauns die Idee einer „alten Gutschronik“. Die genannten Jahreszahlen dienen offenbar allein dem Aufbau des Erzählrahmes: Ausgehend vom Jahr 1920 wird auf das Fundjahr 1820 zurückgesprungen, um wiederum einhundert Jahre auf 1720 zurückzugehen, dem Datum auf der angeblichen Chronik. Da der Aufenthalt auf Java 10 Jahre

⁶ davon ist nichts bekannt

⁷ die Grabstätte lag jedoch außerhalb der Kirche, auf der Norseite des Hofes Höfel, siehe Hann. 74 Marienburg Nr. 1103 über die Feuesbrunst auf Hof No. 15

⁸ der Name ist wohl auch frei erfunden

⁹ Wendhausen gehörte jedoch bis 1803 zum Fürstbistum Hildesheim

¹⁰ von dieser Glasveranda sind noch Fotos aus den 1930er Jahren überliefert

gedauert haben soll und zuvor, nach Verurteilung, Gefängnis und Rekonvalenssenz auch schnell einmal 2 Jahre vergehen, kommt man dann wohl auf 1708.

(5) Reden –Dohna in „Die Rittersitze des vormaligen Fürstentums Hildesheim“ 1995 :

Von 1787 bis 1793 war Johann Heinrich Brauns aus Nordassel Herr auf Wendhausen. Er war als junger Mann nach Java gegangen und mit Vermögen heimgekehrt. Angeblich¹¹ war er Bürgermeister, doch ist unklar, an welchem Ort. In Hildesheim ist lediglich der Ratsherr Peter August Brauns (gest. 1781) nachweisbar.

(6) A. Recherche von Ruth Meyer, Ortsheimatpflegerin in Wendhausen, in einem HiAZ-Artikel vom 8.8.2009

Sie kennt viele Angaben des Wendhäuser Kirchenbuchs und natürlich die „Nachrichten“ des Pastors Neumann. Doch Ruth Meyer weiß mehr. Sie erzählt, vorausgesetzt der Redakteur gibt das Gespräch korrekt wieder, dass Brauns sich in die Malaiin Ramine verliebte und auch heiratete. Sie war nach Einschätzung des Pastors Sievers zur Taufe „ohngefähr im 20 ten Jahre“, Brauns dagegen war 58. Für die Eheschließung findet sich jedoch im Kirchenbuch überhaupt kein Beleg. Gegen diese Behauptung spricht die Anwesenheit der „Frau Gemahlin Johanne Christine Brauns“ bei der Taufe der dann Sarah Catharine Ramine genannten Frau (benannt nach der Frau des Gärtners vom Kap der guten Hoffnung). Ruth Meyer berichtet, dass sie die Spur der Ehefrau (welche kann es denn sein?) noch weiterverfolgen kann: 1794 Heirat mit Kaufmann Johann Christian Thaer, 1797 mit Goldschmied Johann Andreas Werner, dokumentiert im Trauregister St. Michael in Hildesheim. Der vierte Ehemann soll Johann Joachim Börcke, auch ein Goldschmied, gewesen sein. Ruth Meyer weiß auch, dass diese Person die „schwarze Frau“ genannt wurde. Von ihrem Schwiegervater kennt auch sie die offenbar früher in Wendhausen kursierende Geschichte von einem Mann, der zum Verdecken der Stirn einen Turban trug. Dieses Motiv kennen wir aus der obigen Version B. Die Wendhäuser Orts-heimatpflegerin hat in Klein Bülten (Ilsede) und Umgebung recherchiert, denn sie berichtet: „In sei-ner Heimat war seine Tat aus Jugendtagen nicht vergessen, und so versagte man ihm den Zutritt zur Kirche in Groß Solschen, zu dem sein Heimatort gehörte. Brauns soll sich dafür gerächt haben, indem er der Kirche im Nachbarort Handorf eine neue Orgel stiftete. Anschließend kaufte er das Gut in Wendhausen.“ Die Geschichte um Johann Heinrich Brauns wird durch diese Episode deutlich erwei-tert, handelt es sich doch um Details der Geschehnisse bei Abweisung im Heimatland. Fazit: Schwer vorstellbar ist, dass Ruth Meyer tatsächlich Ramine für Brauns Ehefrau gehalten hat. Sie kannte das KB II gut. Hat der Zeitungsredakteur ihr vielleicht nicht mehr ganz folgen können und die Sache für seine Leser passend gemacht? Spannend ist die Frage nach der „schwarzen Frau“. Die Bewohner Indonesiens sind nicht wirklich dunkelhäutig. Vielleicht ist eher die Frau des afrikanischen Gärtners gemeint, der ja ausdrücklich von Sievers als „Neger“ bezeichnet wird. Vom südafrikanischen Ehepaar Friedrichs fehlt in Wendhausen bis auf den einen KB- Eintrag jede Spur.

¹¹ die Akte im NLA ist ihr nicht bekannt